



Anke Lingnau-Carduck
www.lingnau-carduck.de

Liebe DGSF-Mitglieder,

ich werde auf der MV 2019 für die Doppelspitze DGSF-Vorsitz kandidieren und möchte mich gerne auf diesem Wege vorstellen.

1965 bin ich im Rheinland geboren und nach einigen Jahren Leben im Bergischen Land an den Rand des schönen Neandertales nach Mettmann gezogen. Hier lebe ich seit 23 Jahren gemeinsam mit meinem Mann und einem meiner beiden erwachsenen Söhne ganz in der Nähe meiner Herkunftsfamilie. Mein anderer Sohn genießt Studium und Leben in Berlin!

Beruflich wurde ich Diplom-Sozialpädagogin, systemische Familientherapeutin, Supervisorin und Lehrende für systemische Beratung und Therapie DGSF.

Wofür möchte ich mich gerne engagieren und in die Verantwortung gehen?

1. Systemisches Denken und Handeln in den Feldern der Sozialen Arbeit festigen und professionalisieren. Von der allgemeinen Marke zu einem Qualitätsmerkmal.
2. Den Kindern, ihren Familien und der systemischen Idee im kinder- und jugendhilfepolitischen Feld mehr Stimme, Ausdruck und Präsenz verleihen.
3. Im innerverbandlichen Geschehen ein Ohr zu haben für die Ideen und Bedarfe der einzelnen Mitglieder/Subgruppen aller drei Fachbereiche, der Institute und Freiberufler*innen. Miteinander in systemischer Haltung die Weiterentwicklung der Verbandsidentität und Kultur befördern.
4. Kooperative Ideen und das Zusammenwirken von Heilkunde und Nicht-Heilkunde vermehrt in die Umsetzung bringen.
5. System- und kontextübergreifende Ideen und Brücken für die Zukunft zu entwickeln, die in systemisch-humanistischer Wertestabilität kongruent erlebbar sind sowohl innerverbandlich als auch auf der gesellschaftspolitischen Ebene.

Die DGSF hat durch die personelle Besetzung der Doppelspitze die Chance, sehr konkret eine Brücke zwischen dem Gesundheitswesen und den Bereichen der Sozialen Arbeit zu bauen und damit vielleicht ein gutes Modell zu werden nach innen und nach außen. Eine herausfordernde Aufgabe, an der ich sehr gerne mitwirken möchte!

Welcher Hintergrund hat mich zu dieser Entscheidung geführt?

Meine berufliche Heimat ist die Kinder- und Jugendhilfe, hier vor allem die Bereiche der Hilfen zur Erziehung. Mein Studium und zeitgleich die ersten Praxisfelder absolvierte ich noch zu Zeiten des alten Jugendwohlfahrtsgesetzes (JWG): Ich erlebte während meiner ersten Berufsjahre bei einem freien Träger der Jugendhilfe eine große Veränderungszeit der jugendhilfepolitischen Grundlagen durch die gesetzliche Neuordnung des Kinder- und Jugendhilferechtes. 1991 wurde das JWG von dem KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz) abgelöst: Als Berufsanfängerin in Zeiten dieses Paradigmenwechsels von kontrollierenden und in Familien eingreifenden Rechtsgrundlagen hin zu unterstützenden und begleitenden Ansätzen und Angebotsentwicklungen lernen und arbeiten zu dürfen, hat sowohl meine Neugier, mein Engagement, als auch meine Zuversicht auf gelingende Veränderungsprozesse in der gesellschaftspolitischen Landschaft nachhaltig positiv beeinflusst. Es bedeutete für mich lernen und wachsen dürfen in einer Zeit, die auch unkonventionellen Ideen und Konzepten eine Chance gab. Hilfen zur Erziehung waren eingebettet in Solidargemeinschaften der freien Wohlfahrt und abgesichert durch die gesetzliche Verankerung des Subsidiaritätsprinzips und den Vorrang der familiären Selbsthilfe. Ich erlebte den sich öffnenden Gestaltungsraum der neuen Gesetzgebung einschließlich vieler Stolpersteine in der landesweiten, kommunalen, verbandlichen und auch trügerspezifischen Umsetzung.

In diesen Zeiten übernahm ich die Aufgabe, für einen Träger der stationären Jugendhilfe eine Abteilung ambulanter erzieherischer Hilfen aufzubauen und kurze Zeit später auch unseren Verein im Vorsitz des Vorstandes zu führen. So gewann ich in den folgenden Jahren viel Erfahrung in den Bereichen des Vereinsrechts, der konzeptionellen Arbeit, der Beschreibung und Verhandlung von Leistungen und Entgelten, der Gremienarbeit in gegebenen kommunalen Strukturen und in dem Paritätischen Wohlfahrtsverband. Die Gestaltung von Organisations- und Teamentwicklung in Leitungsverantwortung bei gleichzeitiger aufsuchender Arbeit in Familien

ermöglichte mir den Kontakt zu der Basis unserer Arbeit zu bewahren. In diesem Verein war ich von 1989 – 2015 angestellt beschäftigt, 20 Jahre davon in Leitungsfunktion für den ambulanten Bereich und 11 Jahre davon habe ich den Vorsitz des gesamten Vereins geführt.

Meine systemische Freiberuflichkeit lebe ich seit 2004, begonnen als Gründungsmitglied des Beraternetzwerkes „Wechsel-Blick“, in dem ich bis heute mit mir wertvollen Kolleg*innen verbunden bin. Seit 2015 bin ich zu 100 Prozent selbständig tätig in freier Praxis in Haan/Rhld. Neben der Lehre in DGSF-Instituten, Beratungen, Familientherapien und Supervisionen entwickle ich leidenschaftlich gerne Fort- und Weiterbildungen, z. B. zu den Themen systemischer Qualifizierungen im Kinderschutz, Hilfeplanverfahren, Netzwerkkoordination, Multifamilientherapie, gesundheitliche Chancengleichheit, Frühe Hilfen/Kindheit, systemische Gesundheitsförderung und Haltung. Ich bin Beraterin für die AOK in dem Projekt „LOB – Lösungsorientierte Beratung“. Für einige Hochschulen übernehme ich seit Jahren systemische Lehraufträge in Fachbereichen Sozialer Arbeit. In den grundständigen Ausbildungen einen Beitrag zu leisten, die jungen Menschen selbsterfahrungsorientiert auf den „Vollkontakt“ mit Menschen vorzubereiten, ist mir eine Herzensangelegenheit.

Eine mit meinen Arbeitsfeldern eng verwobene zweite berufliche Heimat ist mir das systemische Arbeiten, Lernen und Lehren geworden. Seit 2004 bin ich Mitglied der DGSF und fand in diesem Verband sehr schnell die Lust miteinander zu gestalten. Kollegiale Begegnungen auf Augenhöhe, das offene Führen von Kontroversen und das leichte Gelingen von Kooperationen zu fachspezifischen Themen auch überregional waren für mich wohlthuende Erfahrungen. Seit 2008 bin ich Sprecherin der Fachgruppe „Systemische Kinder- und Jugendhilfe“. Vernetzung, gemeinsames Lernen und Lehren, Vorbereitung und Gestaltung von Fachabenden und Fachtagen, die gemeinschaftliche Erarbeitung von Stellungnahmen/Positionierungen im gesellschaftspolitischen Raum (z. B. zu den beabsichtigten Gesetzesänderungen im Rahmen der SGB-VIII-Novellierung), aktive Mitarbeit in verschiedenen Foren und Arbeitsgruppen umfassen mein bisheriges Engagement im Rahmen der DGSF. Es freut mich sehr, dass wir es aus unserem Verband heraus zunehmend schaffen, mit systemischer Expertise auch auf der kinder- und jugendpolitischen Bundesebene Gehör und Anerkennung zu finden, um an wirkungsvollen Schaltstellen gesellschaftliche Bedingungen für Familien gelingend mitzugestalten.

Sowohl im Bereich der Gesundheit als auch in der Kinder- und Jugendhilfe (und hier insbesondere in den rechtsverbindlichen Hilfen zur Erziehung) braucht es weiterhin systemische Konzepte und Positionierungen sowohl in der Begleitung der Kinder und ihrer Familien, als auch in den Kooperationen mit angrenzenden Disziplinen, Erziehungshilfeverbänden, der Fachöffentlichkeit und der bundespolitischen Ebene. Hier sind manchmal sehr viele, kurzfristig terminierte Arbeiten nötig, die nicht alleine von unseren Referentinnen bewältigt werden können. Gerne bleibe ich auch bei einer möglichen Wahl mit meiner Erfahrung in diesem Feld aktiv.

Derzeit erleben wir wieder eine Zeit vieler gesellschaftlicher Veränderungen und somit öffnen sich erneut große Gestaltungsspielräume für (unkonventionelle) neue Ideen!

Bei dem Blick ins Große zeigt der Klimawandel der Welt die Notwendigkeit von radikalem Querdenken bei gleichzeitiger Achtsamkeit für unsere mehrgenerationale Verantwortung. Verbindende Lösungen zu finden in Zeiten von großen Fluchtbewegungen, wachsender Armut und vieler Spaltungstendenzen, gibt Hoffnung auf ein an vielen Orten gelingendes Zusammenwachsen verschiedener Kulturen.

Auch unser Verband steht vor der großen Aufgabe, in Zeiten der Ressourcenverknappung Synergien zu schaffen und konstruktive Brücken zu bauen zwischen sehr unterschiedlichen Systemen mit jeweils eigener Logik und Kultur. So finden sich Themen wie die Kooperation zwischen den Bereichen der Sozialen Arbeit und dem Gesundheitswesen oder auch die wertschätzende Augenhöhe zwischen systemischen Therapeut*innen außerhalb der Heilkunde und approbierten Psychotherapeut*innen.

Ein gutes Klima innerhalb unseres Verbandes lässt ressourcenschonend großes Wachstum zu, verankert und mehrt die Systemressourcen auf psychologischer, biologischer, sozialer und spiritueller Ebene.

Mir ist es ein großes Anliegen zu einem Klima innerhalb des Verbandes beizutragen, das von Wertschätzung, ressourcenorientiertem Blick, transparenter Kommunikation und Beteiligung, wohlwollender Neugier und einem respektvollen Umgang miteinander getragen wird.

Eine transparente Kommunikation des konstruktiven Zusammenspiels von Kooperation und Konkurrenz im Verband zu stärken, um sie für die anstehenden Veränderungen im systemischen Feld gleichermaßen für alle Systemiker*innen unterschiedlicher Qualifikationen nutzbar zu machen, ist sicher eine anstehende Aufgabe für den kommenden Vorstand.

Das Nicht-Wissen um die Fragen des Wie, Wann und Wo dieser Veränderungen berührt zum Glück mehrere unserer systemischen Kompetenzen in Haltung und Lösungsorientierung. Hier müssen wir uns gemeinsam prozessorientiert auf den Weg machen und die Qualität unserer Weiterbildungen auch in weiteren Kontexten bekannt machen und sichern, bevor es die anderen Psychotherapieverbände tun. Die unterschiedlichen Kompetenzen, die durch die verschiedenen Aus- und Weiterbildungen erworben werden sind wichtig und nützlich für die inzwischen sehr ausdifferenzierten Aufgaben der Berufsgruppen im Feld. Diese Unterschiede und Vielfalt bilden den Reichtum des Verbandes.

Ich denke, die Größe des Verbandes erfordert Anstrengungen für eine Weiterentwicklung unserer Identität. Von „wir sind alle Systemiker*innen“ hin zu: Wir sind Systemiker*innen in unterschiedlichen Feldern mit unterschiedlichen Qualifikationen und Ressourcen bei einer grundlegend ähnlichen Theorie, Philosophie und Haltung.

Auf unserem letzten Verbandstag in Karlsruhe am 5. April 2019 sagte Dr. Ute Leidig (Bündnis 90 / die Grünen) bei ihrem politischen Grußwort:

„Auf Bewährtes aufbauen, einen Unterschied machen und Wertvolles anschlussfähig in die Zukunft entwickeln!“

Eine, wie ich finde, treffende Formulierung für den anstehenden Weg unseres Verbandes!

Mit herzlichem Gruß

Anke Lingnau-Carduck